

Und wenn euch der Gatte, der Vater verköhlt,  
Die heiligsten Bande verwegentlich löst,  
So kommt zu dem Vater, dem Ahnen!  
Der Bettler vermag, so ergraut und entköhlt,  
Euch herrliche Wege zu bahnen.  
Die Burg die ist meine! Du hast sie geraubt,  
Mich trieb dein Geschlecht in die Ferne;  
Wohl bin ich mit köstlichen Siegeln beglaubt! —  
Die Kinder sie hören es gerne.

Rechtmäßiger König er kehret zurück,  
Den Treuen verleiht er entwendetes Blut,  
Ich löse die Siegel der Schätze.  
So ruhet der Alte mit freundlichem Blick:  
Euch künd' ich die milden Gesetze.  
Erhole dich, Sohn! Es entwickelt sich gut,  
Heut' einen sich selige Sterne,  
Die Fürstin sie zeugte dir fürstliches Blut —  
Die Kinder sie hören es gerne.

### Johannes Kant.

Von Schwab.

Gedichte 4. Aufl. Stuttgart und Tübingen 1851. S. 287.

Den kategorischen Imperativus fand,  
Das weiß ein jedes Kind, Immanuel Kant.  
Dem kategorischen Imperativus treu,  
Zwang durch ihn wilde Seelen zu frommer Scheu  
Lang' vor Immanuel Herr Johannes Kant,  
Und wenige wizen's, wie die Sache bewandt.

Derselb' ein Doktor Theologia war  
In schwarzer Kapuze, mit langem Bart und Haar,  
So saß er zu Krakau auf dem Lehrersitz,  
So gieng er einher gegürtet, in Kalt' und Hitz',  
Ein rein Gemüth, ein immer gleicher Sinn,  
Den Unrecht dulden, nicht thun, stets dächte  
Gewinn.

Im grauen Alter zog ein Schönen den Kant  
Gen Schlesien, in sein altes Vaterland.  
Er schloß die Bücher in 'n Schrein, bestellt' sein  
Haus,

Den Sessel nahm er und zog in die Fern' hinaus.  
Gemächlich ritt in der schweren, schwarzen Tracht  
Der Doktor durch der polnischen Wälder Nacht,  
Doch in der Seele, da wohnt' ihm lichter Schein,  
Die goldenen Sprüche zogen aus und ein,  
Ins Herz schoß Strahlen ihm das göttliche Wort,  
Voll innern Sonnenlichtes, so ritt er fort.  
Auch merkt er nicht, wie das Thier in finst'rer  
Schlucht

Den Weg durch Abenddunkel und Dickicht sucht,  
Er hört nicht vor und hinter sich Tritt und Trott,  
Er ist noch immer allein mit seinem Gott.  
Da winnelt's plötzlich um ihn zu Ross, zu Fuß,  
Da flucht ins Ohr ihm der Wegelagerer Gruf;  
Es stürmen auf den heiligen Mann sie ein,  
Es blinken Meßer und Schwert im Mondenschein.  
Er weiß nicht, wie ihm geschieht, er steigt vom Ross,  
Und eh' sie's fordern, theilt er sein Gut dem Troß;  
Den vollen Reisebeutel streckt er dar,  
Darin beim Groschen manch blanker Thaler war,  
Vom Halse löst er ab die güldne Kett',  
Er reißt die schmutzen Borten vom Barrett,  
Den Ring vom Finger, und aus der Tasche zieht  
Das Messbuch er mit Silberbeißläh' und Niet;  
Daß sie das Pferd abführen mit Sattel und Zaum,  
Der arm' erschrockne Mann, er sieht es kaum;  
Erst wie er alles Schmuckes und Gutes bar,  
Da steht er um sein Leben zu der Schar.  
Der härtige Hauptmann faßt ihn an der Brust  
Und schüttelt sie mit derber Räuberlust.  
'Gabst du auch alles?' brüllt's um ihn und murr't,  
'Trägst nichts versteckt in Stiefel oder Burt?'

Die Todesangst schwür't aus dem Doktor: 'Rein!'  
Und aber: 'Rein!' Es zittert ihm Fleisch und Bein.  
Da stoßen sie fort ihn in den schwarzen Wald;  
Er eilt, als wär' er zu Ross noch, ohne Halt;  
Doch fährt die Hand im Gehen wie im Traum  
Hin an der langen Kapuze vordern Saum,  
Mit Angst süßt sie herum an allem Wulst,  
Und endlich findet sie da die rechte Schwulst,  
Wo eingeküßt, geborgen und unentdeckt  
Der güldene Sparyfennig sich versteckt.

Nun will dem Mannes werden recht sanft und leicht,  
Mit all dem Gold er die Heimat wohl erreicht,  
Er mag mit Gottes Hülfe vom Schrecken ruhn,  
Mit Freunden und Vettern sich recht göttlich thun.  
Da stand er plötzlich still, denn in ihm rief  
Mit lauter Stimme der heilige Imp'ratiu:

'Leug nicht! Leug nicht! du hast gelogen, Kant!'  
Das einzige Wort ihm auf der Seele brant',  
Vergeßen war der Heimat fröhliche Lust,  
Er war allein der Lüge sich bewußt.

Und schneller, als ihn getrieben der Freiheit Glück,  
Trieb ihn der Sünde Pein nun zurück, zurück.  
Schon winkt von ferne der unglücksel'ge Plaz,  
Die Räuber theilen dort noch immer den Schatz,  
Am Mondlicht prüfen sie sich das Allerlei,  
Die Pferde weiden zwischen den Büschen frei,  
Und wie sie lagern im Gras und tauschen, tritt  
In ihre Mitte der Kant mit heftigem Schritt.

Er stellt demüthig sich vor die Räuber hin,  
Er sprach: 'O wiset, daß ich ein Lügner bin!  
Doch log der Schrecken aus mir, darum verzeiht!  
Mit diesen Worten riß er den Saum vom Kleid,  
In hohler Hand beut er ein Häuflein Gold,  
Darüber des Mondscheins blinkende Welle rollt;  
Weil keiner zugreift, bittet er ganz beschämt:  
'Das hab' ich bösslich vor euch verleignet, nehmt!'

Den Räubern aber wird's wunderbar im Kopf,  
Sie möchten lachen und spotten ob dem Troß;  
Und ihre Lippe findet doch keinen Laut,  
Und ihr verdornetes, starres Auge thaut.  
Und in dem bleiernem Schlummer, den er schlief,  
Regt sich in ihnen plötzlich der Imp'ratiu,  
Der wunderbare, das heil'ge Gebot: 'Du sollst —  
Du sollst nicht stehlen!' und vor der Hand voll Gold  
Aufspringen sie, dann werfen sich all' aufs Knie,  
Ein tiefes Schweigen waltet; denn Gott ist hier.

Jetzt aber regt sich emsig die ganze Schar:  
Der reißt den Beutel und der die Kette dar,  
Ein dritter bringt das Pferd gesattelt, gerüßt,